

# „Frühlings Erwachen“ auf dem Rummel

Premiere: Frank Wedekinds populäres Jugendstück in einer zeitgemäßen Version im Bremer Schauspielhaus

Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“ zählt zu den populärsten Jugendstücken auf deutschen Bühnen. Die Neu-Inszenierung am Bremer Schauspiel beweisst warum: So wie hier inszeniert beweist das Stück einmal mehr eine springlebendige Aktualität.

VON SVEN GARBADE

Bremen. Anknüpfungspunkte gibt es ja viele, die dieses Stück, das immerhin vor über 100 Jahren entstanden ist, auch heute noch relevant machen. Vom Leistungsdruck in der Schule wird bei Wedekind derart intensiv berichtet, dass dieses Thema alleine ausreichte, ein packendes Drama für Schulgänger zu allen Zeiten zu bieten. Wir erinnern uns: Der kreuzunglückliche Moritz droht „sitzen zu bleiben“ – am Ende nimmt er sich das Leben und spuckt noch ein paar Szenen lang als sanftmütiger Toter auf dem Pausenhof herum. Glück kannte er nur in Form von Schlagsahne.

Diese Bitterkeit durchzieht auch den zweiten Strang des Stückes: die Sexual-Problematik, die zu Wedekinds Zeit vermutlich noch größeren Aufklärungsbedarf als heute mit sich trug. Aktuell ist das Thema aber immer noch, besonders, wenn es so treffsicher ins Heute übersetzt wird wie jetzt im Schauspielhaus unter Regie von Mario Portmann. Sämtliche Details der Vorlage hat er raffiniert in die Gegenwart verpflanzt. Und das Ensemble, bestehend aus Moks-Spielern und Studenten der Schauspielerschule Hannover, schmeißen sich mit vollem Körpereinsatz in die Sache rein.

## Fröhlich blinkende Spaßbude

Bereits der Spielort ist gut gewählt. Wo lungern Jugendliche heute besonders gerne herum, wenn sie sich den Schulstress aus den schlaksigen Knochen schütteln wollen? Richtig, beim Auto-Scooter auf dem Jahrmarkt. So eine fröhlich blinkende Spaßbude hat Ausstatter Stephan Testü also auf die Bühne gestellt. Willkommen auf dem Jahrmarkt der Pubertät, Hupen erlaubt. Diese Idee ist ebenso sinnvoll wie praktisch, da auf der Rollbahn viel Raum für körperliche Aktionen aller Art geschaffen wird. Nicht nur mit zwei, drei kleinen Wägelchen sausen die eher preiswert bekleideten jungen Leute dort herum. Auch in den vielen Spielszenen rangelt man nach Kräften herum; mal springt man am Nebemenschchen vorbei, fällt ins Leere (wie beispielsweise Sandro Sutalo und Daniel Tautz in kumpelhafter Artistik) Insgesamt



Regisseur Mario Portmann hat Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“ auf den Jahrmarkt verlegt.

FOTO: LÉA DIETRICH

sind alle oft ganz schön aus der Puste. Aber wer ist dieser sonderbare Herr, der den Abend mit ebenso sonderbarer Zeichensprache amodoriert hat? Die Worte, die der tänzelnde Conferencier uns dort entgegenhaucht, stammen gewiss nicht von Wedekind. Von Alpha- und Omega-Tieren ist da die Rede, und wie in einer rundum herzlosen Welt ein ewiger Kampf um den sozialen Rang herrsche. So, wie Guido Gallmann diese fiesen Worte (von Houellebecq?) vorspielt, vortantzt, wird daraus ein besonders amüsantes und verwirrendes Kabinett-Stückchen. Die Welt, sie ist nicht nett, so geht in etwa die dunkle Moral, die hier über allem zu schweben scheint. Was schön aussieht, kann hundsgemein sein. Und wer am Ende den Kopf verliert, wie

hier der armer Moritz (gespielt von Christopher Ammann), der war schlichtweg zu weich. Es ist kein nettes Stück.

So düster geht es auch bei Varia Linnéa Sjöström zu, deren Rolle der Ilse um eine ganze Reihe von erfundenen Texten erweitert wurde. Alle kreisen um Spielformen von sexueller Neugier. Und da wird einiges durchprobiert: mal als Grufti-Mädchen, mal als brave Romantikerin, so hockt Sjöström vorne an der Budenrampe und lässt uns mit forschender Eindringlichkeit an ihren Intimgedanken teilhaben. Generation Charlotte Roche meldet sich zu Wort.

So scheint es im Weiteren ebenfalls völlig stimmig, dass auch die übrigen Handlungsstränge mit schicken Requisiten aus dem Hier und Jetzt abgebildet werden. Latte

Macchiato wird da angerührt, wenn in einer der eindringlichsten Szenen die arme Wendla (Anna-Lena Doll) ihre Schwangerschaft der Mutter (Gabriela Möller-Lukasz) beichtet. Und auch die kleineren Rollen haben immer wieder starke Auftritte, wie etwa Sonka Vogt, die als Luder vor der Kirmesbude unromantische Sex-Gefühle hegt: „Ich will brutale Jungs!“ Eine ähnliche Freude an Gewaltphantasien bewegt übrigens auch ihre Freundin Martha (Lisa Marie Fix). Sie möchte am liebsten allen Menschen, die sie gedemütigt haben, „gewaltig in die Fresse schlagen“. Amoklauf wäre eine Option. Genau dieser Mix aus wilder Action und bedenkenswerten Zwischentönen kam dann auch beim Publikum zur Premiere außerordentlich gut an.